

FRIEDRICH WILHELM JOSEPH SCHELLING  
HISTORISCH-KRITISCHE AUSGABE

IM AUFTRAG  
DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN  
HERAUSGEGEBEN VON  
THOMAS BUCHHEIM, JOCHEM HENNIGFELD,  
WILHELM G. JACOBS, JÖRG JANTZEN  
UND SIEGBERT PEETZ

REIHE I: WERKE

FRIEDRICH WILHELM JOSEPH

# SCHELLING

WERKE 16,1

DARLEGUNG DES WAHREN VERHÄLTNISSSES DER  
NATURPHILOSOPHIE ZU DER VERBESSERTEN  
FICHTE'SCHEN LEHRE

UEBER DAS VERHÄLTNISS DES REALEN  
UND IDEALEN IN DER NATUR

KLEINERE SCHRIFTEN (1806–1807)

HERAUSGEGEBEN VON  
IVES RADRIZZANI

FROMMANN-HOLZBOOG · STUTTGART 2022

Die Historisch-kritische Schelling-Ausgabe wurde als Vorhaben  
der Bayerischen Akademie der Wissenschaften im Rahmen des Akademienprogramms  
von der Bundesrepublik Deutschland und vom Freistaat Bayern bis 2020 gefördert.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im  
Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7728-2646-7

© frommann-holzboog Verlag e.K. · Eckhart Holzboog  
Stuttgart-Bad Cannstatt 2022  
[www.frommann-holzboog.de](http://www.frommann-holzboog.de)  
Satz: Rhema – Tim Doherty, Münster  
Gesamtherstellung: Memminger MedienCentrum  
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

## INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort zur Edition . . . . .	IX
Vorwort zu Band I 16,1 . . . . .	XIII
Polemische Schriften . . . . .	1
Rezension von »Über das Wesen des Gelehrten und seine Erscheinungen im Gebiete der Freyheit. In Vorlesungen etc. von Johann Gottlieb Fichte« . . . . .	3
Editorischer Bericht . . . . .	5
Zur Edition des Textes . . . . .	5
Zur Entstehungsgeschichte des Textes . . . . .	6
Hinweise auf die frühe Rezeption . . . . .	10
Text . . . . .	17
Darlegung des wahren Verhältnisses der Naturphilosophie zu der verbesserten Fichte'schen Lehre . . . . .	35
Editorischer Bericht . . . . .	37
Zur Edition des Textes . . . . .	37
Zur Entstehungsgeschichte des Textes . . . . .	39
Hinweise auf die frühe Rezeption . . . . .	41
Text . . . . .	69
Naturphilosophische Schriften . . . . .	165
Ueber das Verhältniß des Realen und Idealen in der Natur, oder Entwicklung der ersten Grundsätze der Naturphilosophie an den Principien der Schwere und des Lichts . . . . .	167

## INHALTSVERZEICHNIS

Editorischer Bericht . . . . .	169
Zur Edition des Textes . . . . .	169
Zur Entstehungsgeschichte des Textes . . . . .	171
Hinweise auf die frühe Rezeption . . . . .	175
Text . . . . .	181
Merkwürdiger physikalischer Versuch . . . . .	201
Editorischer Bericht . . . . .	203
Zur Edition des Textes . . . . .	203
Zur Entstehungsgeschichte des Textes . . . . .	205
Hinweise auf die frühe Rezeption . . . . .	210
Text . . . . .	221
Einiges über die Schädellehre . . . . .	227
Editorischer Bericht . . . . .	229
Zur Edition des Textes . . . . .	229
Zur Entstehungsgeschichte des Textes . . . . .	229
Text . . . . .	233
Notiz von den neuen Versuchen über die Eigenschaften der Erz- und Wasserfühler und die damit zusammenhängenden Erscheinungen . . . . .	237
Editorischer Bericht . . . . .	239
Zur Edition des Textes . . . . .	239
Zur Entstehungsgeschichte des Textes . . . . .	240
Hinweise auf die frühe Rezeption . . . . .	242
Text . . . . .	245
Spuren früherer Bemerkung . . . . .	255
Editorischer Bericht . . . . .	257
Zur Edition des Textes . . . . .	257
Zur Entstehungsgeschichte des Textes . . . . .	257
Text . . . . .	261
Anhang: Zugeschriebenes . . . . .	265

## INHALTSVERZEICHNIS

Korrespondenz-Nachrichten . . . . .	267
Editorischer Bericht . . . . .	269
Text . . . . .	271
Erklärende Anmerkungen . . . . .	275
Register . . . . .	339
Bibliographie . . . . .	341
Namenregister . . . . .	367
Ortsregister . . . . .	374
Sachregister . . . . .	375
Verzeichnis der Siglen, Zeichen und Abkürzungen . . . . .	388

## VORWORT ZUR EDITION

Der vorliegende Band der Historisch-kritischen Schelling-Ausgabe versammelt Arbeiten Schellings aus den Jahren 1806 und 1807. Auf den ersten Blick sind diese ganz verschieden; aber gemeinsam ist ihnen (mit einer unbedeutenden Ausnahme) doch eines: das zentrale Interesse an der Naturphilosophie.

In den beiden ersten Schriften unseres Bandes geht Schelling mit Fichte und dessen populären Schriften aus dem Jahr 1806 ins polemische Gericht. Er führt Fichte geradezu vor – scharfsinnig, ironisch und witzig, in Tonlage und Wortwahl durchaus auch beleidigend und verletzend, ohne Scheu vor Anspielungen auf's Persönliche (vgl. u. S. 153), aber mit Emphase und nicht ohne Pathos, wenn es um das Eigene geht. Man sehe nur auf den letzten Satz der »Darlegung« mit der Anspielung auf 1 Kor 15,28 (u. S. 164).

Schelling sieht sich mißverstanden und provoziert; Fichtes Vorwurf einer bloß allegorischen Redeweise der Naturphilosophie und einer schwärmerischen Vergötterung einer toten Natur muß ihn im Innersten treffen. Es gelte, die Naturphilosophie als Philosophie schlechthin, als Vernunftwissenschaft zu legitimieren. Dies führt in den Kern der Auseinandersetzung. Fichte verharre, so Schelling, in der Haltung des ›Kriticismus‹, der die Welt – die Natur – nur in der Entgegensetzung zu sich erkennt: als bloßes Objekt, das ›außer‹ dem Subjekt eben Nicht-Ich, toter Gegenstand ist. »Verschwände ihm«, sagt Schelling im Blick auf Fichte, »die objective Welt als objective, so verschwände er sich selbst als Subject; und ist jene nicht todt, so ist *er* nach seiner Meinung nicht lebendig« (u. S. 30). Die Lebendigkeit erschöpfe sich bei Fichte allerdings in Sittlichkeit bzw. der Forderung auf sie – »als ein das Leben untergrabendes und aushöhlendes Moralisieren der ganzen Welt« (u. S. 32).

Schelling ist vor allem aber erbittert über die von ihm so empfundene Anmaßung Fichtes, mit Sätzen in durchaus Schellingscher Tonlage die Rede über das Absolute, das Göttliche, über Leben und Sein zu führen. Von einer »Larve« spricht Schelling denn auch, die »den Grundfehler, die ursprüngliche Misgestalt seines Systems zu verbergen« suche (u. S. 79). Wer Gott in Gedanken haben wolle, müsse ihn doch als das »allein-Wirkliche« (so auch »allein-Anschau-

che«) denken und sich so schon über den Gedanken, die Idealität, hinausbewegen und Gott als Realität anschauen, die keine andere sein könne als eben die gegenwärtige Realität, das ist die Natur. Wer Gedanken und Wirklichkeit – Schellings hier bevorzugt gebrauchter Begriff – trenne, habe Gott auch nicht in Gedanken gesetzt. Wenn also Philosophie sich als Wissenschaft des Göttlichen verstehe, dann sei sie »Wissenschaft des Göttlichen als des allein-Wirklichen in der wirklichen oder Natur-Welt, d. h. sie ist wesentlich Naturphilosophie« (u. S. 81).

Schellings Fichte-Kritik konzipiert eine Einheit oder einen Zusammenfall des Idealen und Realen als deren Wirklichkeit und also als Naturwirklichkeit. Was jener Anschauung begegnet, in die sich die Naturphilosophie über das bloße Denken und Erkennen transzendiert (s. S. 82), muß als Verhältnis gedacht werden – eben des Idealen und des Realen. Davon handelt die – wenn man so will – Hauptschrift unseres Bandes: »Ueber das Verhältniß des Realen und Idealen in der Natur, oder Entwicklung der ersten Grundsätze der Naturphilosophie an den Principien der Schwere und des Lichts.« Mit dieser Abhandlung hat Schelling seiner Fichte-Kritik gleichsam den Grund gelegt; sie war ursprünglich der zweiten Auflage der »Weltseele« (AA I 6) vorangestellt, erschien bald darauf auch in einem Separatdruck.

Schelling selbst spricht von einer »einfachen Darstellung«, in der er seine Untersuchungen »über die Principien, deren endliches Resultat die Materie ist« zusammengedrängt mitteilen wolle. Ebendiese Prinzipien sollen nun auch die Prinzipien der gesamten Natur und des Alls sein, »und diesem nach mögen wir gleichsam sinnbildlich an der Materie das ganze innere Triebwerk des Universum und die höchsten Grundsätze der Philosophie selbst entwickeln« (u. S. 181).

Es ist allerdings ein dichter, hochkonzentrierter, hermetischer Text. »Das Dunkelste aller Dinge, ja das Dunkel selbst nach einigen, ist die Materie«, lautet der erste Satz, mit dem Schelling den Leser in den Text und damit zugleich in die Problemstellung einer Konstruktion der Materie hineinzieht, wie er sie seit seinem philosophischen Beginn verfolgt. In einer Konstellation, deren Rahmen die Transzendentalphilosophie bildet, die aber im Hinblick auf die Materie-Problematik spezifisch mit den Namen Platon und Kant (»Timaios« und »Metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft«) ebenso wie mit den naturwissenschaftlichen Entdeckungen der Zeit, zumal der Chemie, eng verbunden ist.

Es fließt also viel in die Abhandlung von 1806 ein, die im übrigen als Einleitung in die zweite Auflage der »Weltseele« absichtsvoll an den – dann nicht zuletzt identitätsphilosophisch geprägten – Gang der Naturphilosophie an-

knüpft. Vieles mag dem Leser aus Früherem vertraut scheinen, die Rolle etwa von Licht und Schwere, die kategoriale Bedeutung von Magnetismus, Elektrizität und chemischem Prozeß, vor allem natürlich die Grundtendenz, das Absolute nicht verschieden denken zu wollen von einem an sich unendlichen »sich-selbst-Bejahen«, »sich-selber-Wollen« (s.u. S. 183). Hier vollzieht Schelling jenen Schritt, den Spinoza noch nicht vollzog, ebensowenig wie Bacon von der Seite der Physik (s.u. S. 82).

Es ist aber doch eine ganz eigene Abhandlung, die Schelling vorlegt; sie bedeutet sehr viel mehr als die Zusammenfassung am Ende eines langen Weges. Dafür sei hier nur hingewiesen auf den extensiven Gebrauch des Begriffs ›Band‹, den Schelling schon früher gelegentlich verwendet hatte. Er erinnert an Platons  $\delta\epsilon\sigma\mu$  im »Timaios« und wird hier zum Begriff eben des zentral thematischen Verhältnisses von Realem und Idealen in der Natur, von Licht und Schwere, in allen ihren Potenzierungen und Ausdrucks- (bzw. Abdrucks-)Formen. In der »Darlegung« schreibt Schelling einmal: »Wir gehen also mit der Idee der Naturphilosophie nicht allein über das bloße Denken zur Erkenntniß, sondern auch über die Erkenntniß überhaupt noch einen Schritt weiter hinaus bis zu der Anschauung in der Wirklichkeit und bis zu dem gänzlichen Zusammenfall der von uns erkannten Welt mit der Naturwelt« (s.u. S. 82). Die Abhandlung »Ueber das Reale und Ideale« stellt wohl einen solchen »Schritt weiter hinaus« exemplarisch dar und besitzt darin ihren besonderen Rang.

Vier kleinere Arbeiten beschließen den Band. In einer kurzen Notiz ironisiert Schelling die seinerzeit viel und oft leidenschaftlich besprochene Gallsche Schädellehre. Die drei anderen kurzen Texte mögen zunächst etwas kurios wirken; sie betreffen die Experimente mit der Wünschelrute an der Münchner Akademie der Wissenschaften im Jahr 1807. Sie wurden von dem Physiker Johann Wilhelm Ritter geleitet, Schelling und Franz von Baader nahmen außerordentlich regen Anteil; es ging um Rhabdomantie, das Wasser- bzw. Metallfühlen, über das der Italiener Francesco Campetti, den Ritter nach München geholt hatte, exemplarisch zu verfügen schien. Die editorischen Berichte beschreiben die Einzelheiten. Ritter war am Nachweis eines allgemeinen, psychophysische Phänomene einschließenden Galvanismus interessiert; Schellings Interesse ist dem verwandt. An Hegel schreibt er am 22. März 1807: »Das Tiefste in der Sache ist der unleugbare unmechanische magische Einfluß des Willens, ja des leisesten Gedankens auf diese Versuche«, und er fügt hinzu, daß »kein Phänomen entdeckt wurde, das nicht schon von Alters bekannt gewesen« (Plitt II S. 116). In »Spuren früherer Bemerkung« gibt Schelling selbst einen schönen Hinweis auf die Antike; er findet den Namen ›Lynkeus‹ verbunden mit der Gabe

eines besonderen, auch unter die Erde reichenden Sehens und eines Fühlens verborgener Dinge. Schellings Begeisterung für die Rhabdomantie ist gut zu begreifen; sie scheint eine innere Verbundenheit von Natur- und Geisteswelt zu belegen. Die Experimente konnten einer kritischen Nachprüfung nicht standhalten; Campetti erschien als Scharlatan, Ritter büßte seinen wissenschaftlichen Ruf ein. Indessen sollte die methodische Bedeutung der weitgehend auf Seiten der physikalischen Wissenschaft geführten Debatte um die Experimente nicht unterschätzt werden (s. M. Segala).

Zur Edition ist nur zu bemerken, daß – wie auch schon in früheren Bänden – die Chronologie zugunsten einer thematischen Ordnung nicht ganz eingehalten wurde; es sei auch erlaubt, auf den engen Zusammenhang dieses Bandes mit dem vorherigen Band I 15 hinzuweisen.

Das Vorwort ist der Ort, Dank auszusprechen. Er gilt vor allem dem Bandherausgeber Ives Radrizzani und den wissenschaftlichen Mitarbeitern des ehemaligen Schelling-Projekts der Bayerischen Akademie der Wissenschaften; sie werden im Vorwort des Bandherausgebers namentlich genannt. Sie alle haben in schwieriger Zeit die Edition vorgebracht. Zu danken ist auch wieder den Bibliotheken und Archiven, die Zugang zu ihren Beständen gewährten und bei Recherchen Hilfestellung gaben.

Dank gilt auch der Förderung, die die Arbeit an dem nun vorliegenden Band im Rahmen des Akademienprogramms von der Bundesrepublik Deutschland und dem Freistaat Bayern bis zum Auslaufen der Förderung Ende 2020 erhalten hat.

An dieser Stelle möchte der Unterzeichner nicht versäumen, auch dem Verlag seinen Dank auszusprechen und zugleich der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß die Historisch-kritische Schelling-Ausgabe das von ihren Begründern gesteckte Ziel einer Gesamtausgabe erreichen möge.

Jörg Jantzen

## VORWORT ZU BAND I 16,1

Der vorliegende Band der historisch-kritischen Ausgabe enthält Schellings polemische Schriften gegen Fichte aus dem Jahre 1806 sowie in chronologischer Reihenfolge eine Abhandlung und vermischte Aufsätze aus den Jahren 1806 bis 1807 zu naturphilosophischen Themen.

Fichtes langes öffentliches Schweigen nach dem Atheismusstreit wird in den Jahren 1805/06 mit der Veröffentlichung einer Trilogie popularphilosophischer Lehre unterbrochen. Schelling wird zwar nicht direkt genannt, aber die wiederholten Angriffe gegen die Naturphilosophie werden ihm ein Anlaß, eine öffentliche Antwort zu geben. Er läßt zuerst eine Rezension von Fichtes Schrift »Über das Wesen des Gelehrten« in die »Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung« einrücken, in welcher bereits das Mangelhafte der Fichteschen Philosophie der Natur angeprangert wird. Er hält es jedoch nicht für ausreichend und findet es notwendig, eine ganze Schrift, die »Darlegung«, der Auseinandersetzung zu widmen. In diesem Buch, das unter anderem mit der These der »verbesserten Lehre« die Fichte-Exegese nachhaltig geprägt hat, bekundet er öffentlich den schon seit 1802 erfolgten Bruch mit seinem ehemaligen Freund und Kollegen.

Die Abhandlung »Ueber das Verhältniß des Realen und Idealen«, die Schelling selbst »für das Beste« hielt, was er seit langer Zeit in diesem Gebiet gelieft habe, bringt in zusammengeraffter Form einen beeindruckenden Einblick in seine Prinzipienlehre. Sie diente ihm als Gedankenvorrat bei der Verfassung des kurz darauf in den »Jahrbüchern der Medicin« herausgegebenen Aufsatzes »Aphorismen über die Naturphilosophie«.

Die Aufsätze zur Naturphilosophie belegen, daß sich Schelling in diesen Jahren weiterhin lebhaft für die praktische Anwendung der Naturphilosophie interessiert, und sind als Ergänzung zu den Abhandlungen zu lesen, die er zur gleichen Zeit in den von ihm mitherausgegebenen »Jahrbüchern der Medicin« veröffentlichen läßt (vgl. AA I 15). Anhand dieser Aufsätze gewinnt man einen Einblick in Schellings Erwartungen an die von Johann Wilhelm Ritter durchgeführten, staatlich geförderten physikalischen Experimente mit dem Wünschel-

rutengänger Francesco Campetti; ferner wird sein Interesse für Johann Kaspar Lavaters und Franz Joseph Galls Physiognomik belegt.

Die in diesem Band herausgegebenen polemischen und naturphilosophischen Schriften sind eng verbunden und ergänzen einander: Der an Fichte gerichtete Hauptvorwurf betrifft dessen Naturauffassung, und die naturphilosophischen Schriften zeigen, worin diejenige, die Schelling an der Stelle befördern will, besteht.

Ich möchte hier allen danken, die zur Entstehung des Bandes beigetragen haben: meinem Vater für die Überprüfung der Sprache, allen Bibliotheken und Archiven, die ihr Exemplar der »Darlegung« für die Kollationierungsarbeiten nach Münster gesendet haben, Ellen Barth und Simon Rosenberg M.A. vom Institut für Buchwissenschaft und Textforschung der Universität Münster für die Kollationierung der Erstdrucke mit dem Hinman-Collator, Katharina Molnár für die Unterstützung bei der Konstitution der Texte und die sorgfältigen Recherchearbeiten, Christopher Arnold und Massimo Cè für die Recherchen zu Aristophanes und Pindar, meinen Arbeitskollegen Christoph Binkelmann, Perihan Göcergi, Vicki Müller-Lüneschloß und Daniel Unger für die ständige Hilfsbereitschaft, und nicht zuletzt Wilhelm Jacobs und Jörg Jantzen für ihre Ratschläge. Schließlich möchte ich noch Lektorat und Herstellung des Verlags für die gute Kooperation danken.

München, im November 2020

Ives Radrizzani

# POLEMISCHE SCHRIFTEN

REZENSION VON »ÜBER DAS WESEN DES  
GELEHRTEN UND SEINE ERSCHINUNGEN  
IM GEBIETE DER FREYHEIT.  
IN VORLESUNGEN ETC.  
VON JOHANN GOTTLIEB FICHTE.  
1806. 215 S. 8. (1 RTHLR.)«

## EDITORISCHER BERICHT

### *Zur Edition des Textes*

Schellings Rezension erschien in der »Jenaischen Allgemeinen Literatur-Zeitung«, Nr. 150–151 vom 26. und 27. Juni 1806, Spalte 585–592 und 593–598 (ED). Sie ist signiert mit den Initialen »F. W. J. S.«

Der Text ist in Antiqua gesetzt, einfache Hervorhebungen werden durch Kursivschrift, doppelte durch zusätzliche Sperrung ausgezeichnet.

In einem Brief an *Heinrich Karl Abraham Eichstädt* (1772–1848) vom 12. Juni 1806 schreibt Schelling, daß es ihm, vermutlich aufgrund der vielen Druckfehler, »erwünscht« gewesen wäre, »die Fichte'sche Recension noch zurückhalten zu können«. Er erwähnt zwei Druckfehler, die er »ohne genauere Nachweisung der Zeile« angeben müsse, weil er sein eigenes Exemplar in Würzburg zurückgelassen habe.<sup>1</sup> Die aufgelisteten Korrekturen (DV) wurden in den textkritischen Apparat aufgenommen. Einen Monat später, in einem weiteren Brief an Eichstädt vom 7. September, nimmt Schelling das Thema der Druckfehler wieder auf: »Den Tag, nachdem mein letzter Brief an Sie abgegangen war erhielt ich den Ihrigen, theurester Herr Hofrath, nebst den beyden Blättern, deren vollständiges Druckfehler-Register ich auf der Rückseite nun beyfüge.«<sup>2</sup> Mit den zwei »Blättern« meint Schelling die zwei Nummern der »Jenaischen Allgemeinen Literatur-Zeitung«, in welchen die »Fichte'sche Recension« erschienen war,<sup>3</sup> und das angekündigte »Druckfehler-Register« bezieht sich auf diese Rezension. Auf der Rückseite des Briefs wurde aber kein Register beigefügt.

<sup>1</sup> Brief von F. W. J. Schelling an H. K. A. Eichstädt v. 12.8.1806, in: Württembergische Landesbibliothek Stuttgart. Sign.: Cod. hist. 4° 333a (301. Bl. 1r–1v (BuD I. S. 365). Statt »nagt« soll »engt«, und statt »schwächen« soll »schmähen« gelesen werden; vgl. unten S. 30.

<sup>2</sup> Schelling an H. K. A. Eichstädt am 7.9.1806, in: Marbach am Neckar, Schiller Nationalmuseum. Sign.: A:Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph von. Zugangsnr.: 958. Bl. 1r (BuD I. S. 368).

<sup>3</sup> Im Brief vom 12.8.1806 hatte Schelling schon selbst in bezug auf die Rezension der Fichteschen Schrift von »beyden Blättern« gesprochen; vgl. Württembergische Landesbibliothek Stuttgart. Sign.: Cod. hist. 4° 333a (301. Bl. 1r (BuD I. S. 365).

Rezension von »Berlin, b. Himburg:  
Über das Wesen des Gelehrten und seine Erscheinungen  
im Gebiete der Freyheit. In Vorlesungen etc. von  
Johann Gottlieb Fichte. 1806. 215 S. 8. (1 Rthlr.)«

In: »Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung.« Nr. 150–151 v. 26. u. 27.6.1806. Sp. 585–  
592 u. 593–598.

Berlin, b. Himburg: *Über das Wesen des Gelehrten und seine Erscheinungen im Gebiete der Freyheit.* In Vorlesungen etc.  
von Johann Gottlieb Fichte. 1806. 215 S. 8. (1 Rthlr.)

Ein zweytes Wort über vorliegende Schrift in dieser Lit. Zeitung<sup>o</sup> kann nicht  
5 befremdend seyn. Denn wo wäre eine solche Ausnahme, wie sie doch biswei-  
len gemacht wird, mehr an ihrer Stelle, als da, wo ein einzelner Theil oder eine  
besondere Seite des Werks auch eine besondere Betrachtung zuläßt, ja dazu  
auffodert; und dieses scheint hier der Fall zu seyn. Die gegenwärtige Schrift  
hat außer ihrem allgemeinen Interesse noch das besondere der spekulativen  
10 Äußerungen, durch welche *Fichte* ein mehrjähriges Stillschweigen über seine  
philosophischen Ansichten unterbricht.<sup>o</sup> Die geistreiche, in schönem Gleichge-  
wicht von Einsicht und Billigkeit gehaltene Beurtheilung, welche dieser Schrift  
in Nr. 91 und 92 dieser Blätter zu Theil geworden ist,<sup>o</sup> hat *diese* Seite der-  
selben, wie natürlich, der Betrachtung des Ganzen untergeordnet. Uns aber  
15 scheint diese allein einer besonderen Darlegung werth zu seyn, wegen des deut-  
lichen Lichts, in welchem sie das Bleibende und Wesentliche der Philosophie  
ihres Urhebers, auch bey verändertem Ausdruck,<sup>o</sup> wieder erscheinen läßt. – Es  
möchte eine andere Bedenklichkeit erhoben | werden. Warum nämlich jenen VII,5  
wissenschaftlichen Zweck an einem Werk von doch immer nur untergeordne-  
20 ter Bedeutung erreichen?<sup>o</sup> Warum nicht den vollen und genügenden Aufschluß  
der neuen Darstellung der Wissenschaftslehre<sup>o</sup> erwarten? Aber weiß denn der,  
der so fragt, ob er oder ich ihre Erscheinung erleben werden? Ist ihm entfallen,  
was der Vf. am Ende der Vorrede ankündigt, sein stets größeres Widerstreben,  
sich mit dem lesenden Publicum zu unterhalten?<sup>o</sup> Zudem ist in dem Werk eines  
25 Philosophen nichts zufällig; namentlich in dem gegenwärtigen sind es die spe-  
kulativen Äußerungen gewiß nicht, und wer nicht schon hier, in der ersten und  
zweyten Vorlesung,<sup>o</sup> das Wesen und den Geist der wiederum hervortretenden

1–3 Berlin, ... Rthlr.) | SW: *Ueber das Wesen des Gelehrten* ec. In Vorlesungen von *Johann Gottlieb Fichte*. Berlin 1806. 4 Lit. Zeitung | SW: Literatur-Zeitung 13 *diese* | SW: diese

*Fichte'schen* Philosophie erkennt, dem möchte auch die ausgeführte Darstellung nicht mehrere Einsicht gewähren. – Es fallen in der Schrift Seitenblicke auf eine Philosophie, von der wir leider gestehen müssen, daß sie dem Vf. dieser Darlegung nahe verwandt ist.° Was kann hieraus für ihn folgen? Nichts anderes, als die Verbindlichkeit, seinen Namen nicht zu verbergen, d. h. dasjenige nicht | 5  
 586 zu thun, was er gegenüber von *Fichte* ohnedieß nicht thun möchte. Männer wie dieser haben das Vorrecht, daß selbst in der öffentlichen Meinung nur Gründe ihnen etwas anhaben können. Ihm ist in dieser Hinsicht die namentliche Recension, wie die namenlose.° Daß man selbst in jener nur mit Gründen gegen ihn zu bestehen gesonnen sey, zeigt eben das freye Hervortreten. Hat *Fichte* gegen | 10  
 eine uns näher angehende Art zu philosophiren spröde und vornehm gethan, wir wollen nicht deßgleichen thun: hat er, obwohl ohne es zu wissen, einen unge-  
 reimten und offenbar falschen Begriff von jener angenommen, und zu verbreiten gesucht; *er* ist nicht wie andere, die dieß auch thun, und von denen man nicht spricht; *ihm* wollen wir es zeigen, und sind wir so glücklich, dieß zu können, | 15  
 warum sollte das wahre Urtheil unterbleiben, bloß darum, weil auch der wahre Name dazu genannt werden müßte?

Der Kampf um wahre Philosophie, welcher unser Zeitalter auszeichnet, wird nicht um das Seyn oder Nichtseyn eines Absoluten geführt. Ein Absolutes, ob  
 VII,6 ein solches ist oder nicht ist, kümmert die | Meisten nicht; nur sich selbst wollen | 20  
 sie es abwehren, nur in ihre Sphäre soll es nicht kommen, und als das sicherste Mittel dagegen haben sie die ganz einfache Überlegung gewählt, daß alles Wissen doch zunächst von uns selbst ausgehen müsse, und daß, wer nur daran  
 recht festhalte, schon von selbst verhindert werde, je zu einem Unbedingten zu gelangen. Als der Hauptzeuge und Bekräftiger dieser Wahrheit ist von den | 25  
 Anhängern derselben *Fichte* betrachtet worden, und auf ihn und sein fruchtbares Stillschweigen war, eben in dieser Hinsicht, noch die Hoffnung der meisten gegründet. Es muß diese auf eine eigene Weise befremden, wenn auch *Fichte*  
 erklärt: alles, das der Mensch von sich selbst thue, (also, da Wissen ein Thun ist, auch alles, was er durch sich selbst wisse,) sey nichtig; nicht der Mensch | 30  
 liebe die göttliche Idee, sondern diese liebe und umfasse sich selbst in ihm; überhaupt nicht das Subject, nicht das Ich sey der Grund der Philosophie, sondern eben die göttliche Idee.° Wir im Gegentheil wollen mit aufrichtiger Freude die ersten Grundsätze hinnehmen, welche F. in der zweyten Vorlesung aufstellt.  
 »Alles Seyn ist lebendig und in sich thätig, und es giebt kein anderes Seyn als | 35

4 anderes, | SW: anderes 11 gethan, | SW: gethan: 12 thun: | SW: thun; 14 gesucht; *er* |  
 SW: gesucht: *er* 15 *ihm* | SW: ihm 29 thue, | ED: thun, SW: thue 34 F. | SW: Fichte

das Leben. 2) Das Absolute oder Gott ist das Leben selbst, und umgekehrt, das Leben selbst ist das Absolute. 3) Dieses göttliche Leben ist an und für sich rein in sich selber verborgen, es hat seinen Sitz in sich selbst und bleibt in sich selber, rein aufgehend in sich selbst, zu|gänglich nur sich selbst. Es ist alles Seyn und 587  
 5 außer ihm ist kein Seyn.«<sup>o</sup> Wer sollte sich nicht des verschwundenen Gegensatzes freuen, in welchem das Seyn nur begriffen wurde, als die reine Negation der Thätigkeit, nicht aber als das, was in sich selbst Thätigkeit ist; diese dagegen als das nothwendige Gegentheil und die Verneinung alles *Seyns*:<sup>o</sup> Wer nicht der glücklich überstandenen Scheu vor diesem Wort, das sonst von Gott und göttlichen Dingen verbannt, aus dem Reich der Wahrheit verstoßen,<sup>o</sup> nun soweit 10 verklärt ist, daß Gott alles Seyn heißt, und dasjenige, außer dem kein Seyn ist.

Aber diese Grundsätze thun es nicht allein, wird man sagen; es kommt nun noch überdieß darauf an, wie in oder aus diesem göttlichen | Leben und Allseyn zumal das besondere Seyn erkannt wird. Bekanntlich hat die Philosophie 15 aller Zeiten sich bemüht, entweder ein Heraustreten, ein Äußerlichwerden Gottes zu begreifen, um damit die Welt zu erklären, (vergebliches Beginnen!), oder den Verstand, der sich die Welt nur als ein Herausgetretenes denken kann, von der Nichtigkeit dieser Vorstellung zu überzeugen. Was thut nun *Fichte*? Nach ihm »äußert sich dieses göttliche Leben, (da es nach drei) doch *rein, in sich* 20 *selbst, ausgeht), tritt heraus,* (da es nach eben diesem Satze rein *in sich selber bleibt), es erscheint* und stellet sich dar, als solches, als göttliches Leben, und diese seine Darstellung oder sein Daseyn und äußere Existenz ist die Welt.«<sup>o</sup> Man sieht, daß *F.* über dieses Herausgehen und Äußerlichwerden Gottes ganz leicht und unbefangen ist, als über eine Sache, die sich von selbst versteht. Man 25 kann aber mit Zuversicht behaupten, daß er in der obigen Stelle nichts als Worte spricht, und daß er bey einem Heraustreten des Absoluten aus sich selbst in der That nichts gedacht hat, weil sich dabey nichts denken läßt. Eben so gewiß kann man seyn, daß er diese Ansicht von der Genesis der Welt nie im Ganzen und nach allen Richtungen betrachtet haben kann. Denn, um nur Eines anzuführen, 30 so ist die Welt, als das, *worin* Gott sich darstellt, wie er sagt, »bedingt durch die zwey Glieder, Gottes Wesen an sich und die unveränderlichen *Gesetze einer äußeren Darstellung überhaupt.*« Ist es nun Gott wesentlich, daß er sich äußerlich darstelle, oder ist es ihm nicht wesentlich? *Fichte* hat sich über diese Frage

3 selbst | ED: se bst 6 wurde, | SW: wurde 7 ist; | SW: ist, 8 *Seyns*: Wer | SW: Seyns; wer 10 verbannt, | so SW · ED: verbannt 11 heißt, | SW: heißt 19 *sich* | SW: sich 19 drei) | SW: 3) 19–20 *rein, ... heraus,* | SW: rein, ... heraus 20–21 *in ... bleibt* | SW: in ... bleibt 21 *erscheint* | SW: erscheint 31–32 *Gesetze ... überhaupt* | SW: Gesetze ... überhaupt

# REGISTER

Seitenangaben verweisen in Normalschrift auf Schellings Text, in Kursivschrift auf Herausgebertext.

## BIBLIOGRAPHIE

- 1 Alighieri, Dante: »Commedia.« Foligno 1472.  
*Alighieri, D.: »Commedia.« 1472. → 309*
- 2 – »Tutte le opere.« Milano 1965.  
*Alighieri, D.: »Tutte le opere.« 1965. → 309*
- 3 Amoretti, Carlo: »Viaggio da Milano ai tre laghi Maggiore, di Lugano, e di Como, e ne' monti che li circondano.« Milano 1801.  
*Amoretti, C.: »Viaggio da Milano.« 1801. → 331*
- 4 – »Nuova scelta d'Opuscoli interessanti sulle Scienze e sulle Arti Trattati dagli Atti delle Accademie, e dalle altre Collezioni Filosofiche e Letterarie, dalle Opere più recenti Inglesi, Tedesche, Francesi, Latine, e Italiane, e da' Manoscritti originali, e inediti.« Bd. 1. Mailand 1804.  
*Amoretti, C. (Hg.): »Nuova scelta d'Opuscoli interessanti.« 1804. → 250, 331*
- 5 – – »Sulla Raddomanzia. Lettera V.« S. 105–116.  
*Amoretti, C.: »Sulla Raddomanzia.« 1804. → 331*
- 6 – – »Nuovi Sperimenti d'Elettrometria, Galvanismo e Raddomanzia. Lettera VI. Die Carlo Amoretti al Sig. Canonico D. Giuseppe Giovene.« S. 217–241.  
*Amoretti, C.: »Nuovi Sperimenti.« 1804. → 331*
- 7 – »Dell' azione di varie sostanze sopra altre sostenute pendenti su di esse sperimenti del fu Alberto Fortis socio ed accompagnati da anloghe osservazioni/.] Lettera del sig. Abate Carlo Amoretti al P. D. Pompilio Pozzetti Inserita nel Tomo XIII della Società Italiana delle Scienze.« Modena 1806.  
*Amoretti, C.: »Dell' azione di varie sostanze.« 1806. → 327*
- 8 – »Della Raddomanzia ossia Elettrometria animale/.] Richerche fisiche e storiche.« Mailand 1808.  
*Amoretti, C.: »Della Raddomanzia.« 1808. → 205, 220, 327*
- 9 [anonym]: »Allgemeines Verzeichniß der Bücher, welche in der Frankfurter und Leipziger Michaelismesse des 1806 Jahres entweder ganz neu gedruckt, oder sonst verbessert wieder aufgelegt worden sind, auch inskünftige noch herauskommen sollen.« Leipzig 1806.  
*[anonym]: »Allgemeines Verzeichniß.« 1806. → 285*
- 10 [–] »Notice sur un nouvel Instrument, dont Mr. Ritter, Membre de l'Académie de Munich s'est servi dans les expériences qu'il a récemment faites avec Mr. Campetti, et sur l'usage de cet instrument, auquel l'auteur a donné le nom de *Balancier*; extraite d'une lettre écrite par Mr. Ritter à Mr. Weiss, Prof. dans l'université de Leipsick, et communiquée par ce dernier

## NAMENREGISTER

- Adam, Andreas (1776–1836); Diakon u. Gymnasialprofessor in Ulm 54
- Aiggyptos; Figur d. griech. Mythologie 334
- Aischylos (525–456 v. Chr.); griech. Tragödiendichter 308
- Amoretti, Carlo (1740–1816); Bibliothekar d. Ambrosiana in Mailand 205f., 208, 212, 220, 224, 226, 248, 250, 254, 326f., 329, 331, 333
- Anfossi, Vincenzo; Rutengänger 254, 333
- Alighieri, Dante (1265–1321); ital. Dichter 131, 309
- Alxinger, Johann Baptist von (1755–1797); österreich. Dichter 236, 330
- Aphareus; Figur d. griech. Mythologie 263, 334
- Apollodor von Athen (ca. 180–120/119 v. Chr.); griech. Schriftsteller 335
- Apollonios von Rhodos (295–215 v. Chr.); griech. Dichter 263f., 334
- Archimedes von Syrakus (ca. 287–212 v. Chr.); griech. Mathematiker, Physiker u. Ingenieur 259
- Aretin, Johann Christoph Anton Maria von (1773–1824); 1806 Oberbibliothekar, Sekretär d. ersten Klasse d. Bayerischen Akademie d. Wissenschaften 210, 220, 253, 331, 333
- Aristarchos von Samos (um 310–230 v. Chr.); griech. Astronom u. Mathematiker 264, 335
- Aristophanes (ca. 447–386 v. Chr.) 259f., 263, 334
- Avicenna (Ibn Sina) (980–1037); pers. Arzt u. Philosoph 332
- Aymar-Vernay, Jacques (1657–1707) Rutengänger 264, 336
- Baader, Franz Xaver von (1765–1841); Berater, Naturforscher u. Philosoph 205, 207–209, 212f., 215, 223f., 247, 325–329, 332f.
- Bacon, Francis (1561–1626); Jurist, Philosoph, Politiker u. Schriftsteller 82, 145, 292, 314
- Basilius Valentinus (15. Jh.); Alchemist 333
- Baur, Ferdinand Christian (1792–1860); Prof. der ev. Theologie in Tübingen 57, 64
- Belial; bibl. Figur 79
- Berger, Johann Erich von (1772–1833); Student in Jena, dann Gutsbesitzer auf Seekamp bei Kiel und Privatgelehrter 47f.
- Berthollet, Claude Louis, comte (1748–1822); franz. Chemiker u. Arzt 331
- Beyme, Karl Friedrich (1765–1838); Geheimer Kabinettsrat in Berlin 8, 46
- Bléton, Barthélémy; Rutengänger 247, 330f., 336
- Blumenbach, Johann Friedrich (1752–1840); Prof. d. Medizin in Göttingen 231
- Böhme, Jakob (1575–1624); Schuster u. Mystiker 7, 66, 319
- Bretschneider, Karl Gottlieb (1776–1848); ev. Theologe 67

## ORTSREGISTER

- Auerstedt *41, 45, 176*
- Bamberg *52*  
Bayern *325, 336*  
Berlin *46*
- Como *208, 327*
- Dauphiné *330, 336*  
Deutschland (Allemagne, Germania) *54, 203, 211f., 214, 216, 325f.*  
Dillingen *215*
- Erfurt *215*  
Erlangen *7*  
Europa *205*
- Frankreich *41, 211, 330*
- Gardasee *207f., 212, 223, 247, 324f., 328*  
Gargnano (Guarignano) *247, 253, 324f., 327*  
Gomorra *97*  
Göttingen *230*  
Griechenland *274*
- Halle *229–231*
- Innsbruck *273*  
Italien *207, 210f., 223f., 248, 251, 273, 324f., 330, 336*
- Jena *15, 41, 45, 148, 173, 176, 230f., 295*
- Kiel *215*
- Landshut *50, 170*  
Leipzig *324*  
Lyon *336*
- Mailand (Milan) *208, 212, 224, 248, 326f.*  
München (Monaco, Munich) *9, 172, 207f., 211f., 215–217, 220, 223f., 230f., 247f., 273, 324f., 327, 330f., 337f.*
- Paris *332, 336*  
Pavia (Pavie) *208, 212, 224, 326f.*  
Pest *215*
- Riva *325*
- Saint-Véran *336*  
Straßburg *205, 212*  
Stuttgart *230f., 259, 332*
- Taygetos *264, 335f.*  
Tirol *223, 273, 324f.*  
Tübingen (Tubingue) *35, 212, 218, 259*
- Wien *229–231*  
Würzburg *5, 11, 72, 172, 230f., 319*

## SACHREGISTER

λογὸς 65, 112f., 127, 131, 133  
μὴ ὄν 108

absoluta 114  
a posteriori 140, 149  
a priori 87, 110, 140, 145–147, 149f., 181,  
305, 307, 309, 313–317, 320  
copula 104, 107, 110, 112, 118, 175–178,  
182–188, 191, 193–196, 198, 278, 288,  
298 – vgl. Band; Einheit; identitas;  
Identität, absolute  
absolute ~ 193, 196  
dreifache ~ 193  
erste ~ 191  
ewige ~ 186  
höhere ~ 195  
lebendige ~ 195  
unendliche ~ 182  
unteilbare ~ 185  
All~ 198  
Allmacht der ~ 187  
disciplina arcana 160, 319  
ens imaginationis 22  
esse formae 183, 321 – vgl. Form  
esse substantiae 183, 321 – vgl. Substanz  
idea 188, 195 – vgl. Gedanke; Idee  
identitas 184 – vgl. Band; copula; Einheit;  
Identität  
non ens 24  
physica coelestis, urania 207  
progressus in infinitum 96  
totalitas 184 – vgl. All; Allheit; Ganzes; To-  
talität; Universum

A = A 110, 112, 188  
Ableitung, ableiten 122, 125, 140, 146, 288,  
305, 313  
Aberglaube 56f., 77, 94, 288, 290  
Absolutheit, Absolutes 20f., 25f., 43f., 46,  
55, 59, 65f., 73, 76, 80, 85, 92, 99f., 105,  
112, 116, 121, 126f., 130, 134, 174, 177f.,  
183f., 192, 278, 280, 286, 290, 302, 306f.,  
311 – vgl. An sich; Gott; Leben; Sein;  
Wesen  
Begriff des ~ 105  
Erkenntnis des ~ 78, 85  
Heraustreten des ~ aus sich selbst 21  
Rückkehr zum ~ 127, 307  
Sichdarstellung des ~ 25, 29  
Wesen des ~ 183, 192, 289, 302  
~ als ~ 116, 121, 301, 304  
Abstraktion, abstrakt 32, 43, 64, 83, 86, 96,  
102, 108, 111, 115, 119, 143, 147, 198  
Affektion 73, 134f., 311  
Ahnung, Ahnen 15, 44, 48, 58, 79, 90, 144,  
181  
Akt, aktuell 102, 109, 121, 124, 304, 306  
Akzidenz 185  
All 106, 181, 187, 189f., 192f., 195–197 –  
vgl. Allheit; Ganzes; totalitas; Totalität;  
Universum  
~copula 198  
~leben 195  
~sein 21  
allegorisch 146f., 315  
Allgemeines 193, 196, 279  
Allheit 106, 190 – vgl. All; Ganzes; totalitas;  
Totalität; Universum

## VERZEICHNIS DER SIGLEN, ZEICHEN UND ABKÜRZUNGEN

### *Siglen*

AA	Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph: »Historisch-kritische Ausgabe.« Im Auftrag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften hg. v. Thomas Buchheim / Jochem Hennigfeld, Wilhelm G. Jacobs / Jörg Jantzen / Siegbert Peetz. Stuttgart-Bad Cannstatt 1976 ff.
Akad.-Ausg.	»Kants gesammelte Schriften.« Hg. v. d. Königl. Preußischen Akademie der Wissenschaften. 1. Abteilung (= »Werke.«), 2. Abteilung (= »Briefwechsel.«). 13 Bde. Berlin 1900–1923.
AP	»Annalen der Physik.« Hg. v. Ludwig Wilhelm Gilbert. 76 Bde. Halle (ab 1809 Leipzig) 1799–1824.
BBAW	Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften
BuD	»F. W. J. Schelling. Briefe und Dokumente.« Hg. v. Horst Fuhrmans. Bd. I–III. Bonn 1962, 1973, 1975.
Caroline	»Caroline. Briefe aus der Frühromantik.« Nach Georg Waitz vermehrt herausgegeben von Erich Schmidt. 2 Bde. Leipzig 1913.
DD	Drittdruck
DV	Druckfehlerverzeichnis
ED	Erstdruck
ED <sub>1</sub> ; ED <sub>2</sub>	Verschiedene Exemplare des Erstdrucks
FG	Fuchs, Erich (Hg.): »Fichte im Gespräch. Berichte der Zeitgenossen.« 7 Bde in 8 Büchern. Stuttgart 1978–2012.
GA	»J. G. Fichte – Gesamtausgabe der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.« Hg. v. Reinhard Lauth / Hans Gliwitzky / Hans Jacob. Stuttgart-Bad Cannstatt 1965–2012.
GW	Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: »Gesammelte Werke.« Hg. v. der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste. Hamburg 1968 ff.
JWA	Jacobi, Friedrich Heinrich: »Werke. Gesamtausgabe.« Hg. v. Klaus Hammacher / Walter Jaeschke. Hamburg 1998 ff.
KGA	Schleiermacher, Friedrich Daniel Ernst: »Kritische Gesamtausgabe.« Hg. v. Hans-Joachim Birkner / Gerhard Ebeling / Hermann Fischer / Heinz Kimmerle / Kurt-Victor Selge. Berlin/New York 1984 ff.
NL	Nachlaß
PVR	»Présentation du véritable rapport de la Philosophie de la Nature à la doctrine fichtéenne.« In: Fichte. Schelling: »Sur l'essence du